

DAAD Erfahrungsbericht Gqeberha Sommersemester 2026

Carla Josupeit

Ich bin am 31.01.2026 mit dem DAAD Lehramt.international Stipendium nach Gqeberha ins Auslandssemester geflogen und habe dort fünf Monate verbracht. Ich bin schon viel gereist und mir fällt jedes Mal auf wie viel aufgeschlossener und teilweise freundlicher die Menschen außerhalb Nordeuropas sind; so auch hier in Gqeberha. Überall wird man mit einem Lächeln begrüßt, ob im International Office in der Uni, in Restaurants oder Cafés und oft auch einfach auf der Straße.

Südafrika ist ein sehr diverses Land mit vielen Kulturen, Sprachen und atemberaubender Landschaft. Ich hatte das Glück in den Osterferien die Garden Route zu befahren und Einiges davon zu erleben. Leider konnte ich einige Angebote des International Offices in Gqeberha nicht wahrnehmen, u.a. die Reisen zu den Tugela Falls und nach Lesotho, da ich zu der Zeit Veranstaltungen in der Universität besuchen musste.

Ich habe während des Semesters mit dem Chor der Universität singen und auftreten können, wofür ich unendlich dankbar bin. Die Musik Südafrikas zu erleben und ein Teil davon zu sein war definitiv ein Highlight meiner Reise. Ich lege es zukünftigen Studierenden sehr ans Herz mal einen Auftritt des Chores der NMU bzw. grundsätzlich eines südafrikanischen Chores zu besuchen. Außerdem wurde ich zu einer Jam-Session in einem der Wohnheime eingeladen, ich kann diesen Abend nur als einen meiner liebsten Abende der gesamten Reise bezeichnen. Der Zusammenklang der Stimmen hat mir Gänsehaut bereitet und ich wünschte, die Singkultur wäre in Deutschland auch so frei und ausgeprägt.

Ich habe an der Universität vor allem Musik studiert. Die Angebote für Gesangs- und Gitarrenunterricht waren qualitativ sehr hochwertig und anspruchsvoller als in Oldenburg, was mich aber motiviert hat, viel zu üben und meine instrumentalistischen Fähigkeiten zu verbessern. Außerdem habe ich noch einen Sprachkurs in isiXhosa, eine der Landessprachen, die vor allem an Eastern Cape gesprochen wird, gemacht. Die Sprache an sich ist wunderschön und sehr komplex, aber die Dozentin hatte sichtlich keine Motivation zu unterrichten. Die Stunden wurden teils drastisch verkürzt und bestanden nur aus dem Nachsprechen von Vokabeln. Die Prüfungsleistung bestand aus zwei Online-Tests, in denen auch Dinge abgefragt wurden, die nie behandelt wurden, sowie einem Vortrag über uns selbst, wobei uns nie gelehrt wurde, wie man Sätze in isiXhosa bildet. Das Format war also mehr als verbesserungswürdig, aber ich bin mir sicher, dass die Qualität des Unterrichts mit einem Wechsel der Lehrkraft wieder hergestellt werden könnte. Ich konnte mir das Modul nicht anrechnen lassen, weswegen mir die Note nicht wichtig war, aber ich fühle vor allem mit den südafrikanischen Studierenden, die das Modul für die Beendigung ihres Studiums benötigen.

Ich möchte außerdem künftigen Studierenden das Community Service Learning ans Herz legen. Dieser Kurs beschäftigt sich mit der sogenannten Freiwilligenarbeit, beinhaltet auch regelmäßige Besuche in einem der Townships in Gqeberha und ist für mich sehr augenöffnend gewesen. Wenn man diesen Kurs nicht besucht, kann es schnell passieren, dass man die Augen vor dem vielen Leid im Land verschließt und nicht wirklich wahrnimmt. Natürlich sind die Ungleichheiten des Landes überall zu sehen, aber das Modul schärft die Sinne für die Wahrnehmung dieser und gibt einen guten Einblick in die strukturellen Probleme Südafrikas. Im Zuge dieses Moduls konnte ich auch ein paarmal die Schule im Missionvale Care Center inmitten des Townships besuchen. Der Unterricht findet dort auf Afrikaans statt, was mich erst schockiert hat, aber nachdem ich erfahren habe, dass die meisten Kinder, die die Schule besuchen, nur Afrikaans sprechen, verstand ich, dass dies den Kindern die Bildung erst ermöglicht. Die Lehrkräfte wirkten auf mich motiviert sanft den Kindern gegenüber. Die Kinder wiederum waren voll Vertrauen und Neugier, aber auch sehr diszipliniert. Es gab beispielsweise einen Kurs im Marschieren, was in Südafrika auch ein Wettbewerb an Schulen darstellt. Wenn

ich es richtig verstanden habe, schneidet die Schule des MCC hier sehr gut ab. In der Klasse, in der ich war, gab es kein Papier, auf dem die Kinder hätten malen können; stattdessen wurde auf die Packungen der Stifte gemalt. Eine Kommilitonin von mir berichtete allerdings, dass es in ihrer Klasse immer genügend Papier gab. Grundsätzlich haben wir im Modul gelernt, dass es verschiedene Arten von Schulen gibt, die jeweils verschieden viel Finanzierung vom Land erhalten. Die Unterstützung ist in privaten Schulen so gut wie nicht existent, diese finanzieren sich allerdings über Schulgelder selbst und haben viel Kapital für Lehrmaterial etc. Die öffentlichen Schulen erhalten am meisten Geld, es reiche aber dennoch an vielen Stellen nicht aus.

Zusammenfassend bin ich dennoch sehr froh über die Chance, die mir in Südafrika gegeben wurde. Ich hoffe irgendwann zurückreisen zu können und noch mehr vom Land zu sehen, von dem ich nur ein Bruchteil erkunden konnte. Ich hoffe sehr, dass die Ungleichheit in der sehr jungen Demokratie mit der Zeit ausgeglichen wird.

Mich als angehende Lehrkraft hat der Aufenthalt insofern geschult, dass ich noch aufmerksamer gegenüber Ungleichheiten geworden bin. Ich weiß, dass es unrealistisch ist mit der Zeit, die man hat jedem Kind einzeln Unterrichtsmaterial zu erstellen, aber ich bin motiviert, mein Bestes dafür zu tun, dass die Chancengleichheit in meinem Klassenraum erhöht wird und jedes Kind sich gleich wertgeschätzt und sicher fühlt.